

**WIFI WIEN**  
**Kurs 'Ontologische Kinesiologie'**

**Diplomarbeit zur  
Abschlussprüfung**

Ontologische Kinesiologie

**am Schnittpunkt dreier  
Betrachtungsweisen:  
„Persönlichkeitstraining“,  
Therapieform oder Katalysator  
spiritueller Entfaltung?**

**Mag. Christian Pulu**

**1190 Wien, Grinzingerstrasse 54/17/7**

**MOBIL 0676-392 63 06**

**EMAIL chrispulu@aon.at**

**Wien, 4.12.2008**

Veröffentlichung, auch auszugsweise, nur  
nach vorheriger Abstimmung mit dem Autor

## Entdecke Dein Potential!

**Das eigene Wesen verstehen lernen, hemmende Blockaden beseitigen und den innewohnenden Möglichkeiten Raum schaffen; das Selbst zur Vollendung bringen, sich „ganz“ fühlen und den Herausforderungen des Lebens gewachsen sein - die Ontologische Kinesiologie verhilft zu neuer Lebensqualität!**

Ontologische Kinesiologie ist ein Feedbacksystem, mit dessen Hilfe der ontologische Prozeß - die Abfolge von Ereignissen, die zu einem aktuellen Zustand geführt hat - deutlich wahrgenommen und dessen Bedeutung für den persönlichen Entwicklungsprozeß erkannt wird. Ist die Botschaft einmal entschlüsselt, kann das Erfahrene integriert und für die Bewältigung anstehender Lebensfragen genutzt werden.

Ontologische Kinesiologie hilft, ein größeres Bild vom Ganzen zu erhalten, Abstand zu gewinnen und neue Perspektiven zu gewinnen. Die Frage „nach dem Sinn“ ist in dieser Betrachtung kein zum Scheitern verurteiltes Streben, sondern Angelpunkt der Methode!

Das Ziel der Ontologischen Kinesiologie liegt nicht in der oberflächlichen Beseitigung von Symptomen, sondern in der mit diesem Vorgang verbundenen Chance auf Befreiung und Entfaltung! Häufig lösen sich Symptome auf, sobald der Betroffene die Botschaft verstanden und sich seiner eigenen Wahrheit gestellt hat. Dies wird in der Regel als nachhaltig und sehr zufriedenstellend empfunden.

Was können Klientinnen und Klienten von der Ontologischen Kinesiologie erwarten? Erfahrene Praktiker beschreiben die Wirkungsweise ihrer Methode wie folgt; sie ermöglicht ...

- die **Identifizierung** einschränkender Gedanken- und Verhaltensmuster
- den **inneren Abstand** zu anstehenden Themen, wiederkehrenden Problemen und physischen Symptomen
- den gesteigerten Zugang zu physischen, geistigen und psychischen **Ressourcen**, vor allem zu essentiellen Qualitäten wie **Integrität, Flexibilität, Reflexionsvermögen** und **Selbstwert**
- die **Sinn- und Selbstfindung**, häufig auch den verbesserten Kontakt zur **Inneren Stimme**
- das **Entdecken** von inneren Orten der **Hingabe**, der **Stille** und des **Urvertrauens**.

- die Erschließung großer **Kreativitäts-** und **Energiepotentiale**
- die Förderung der eigenen **Entwicklung** und **Entfaltung**
- den Gewinn von **Gelassenheit** und **Zuversicht**

### **Die Ursprünge**

In mehr als zwanzig Jahren intensiver Arbeit entwickelte der englische Osteopath Solihin Thom Do.Ac. seine bahnbrechende Methode „Opening Human Potential“, die im deutschen Sprachraum als Ontologische Kinesiologie angewandt und gelehrt wird. Die Methode ist „in motion, in progress“. Laufend werden neue Aspekte entwickelt und in das Gesamtprogramm integriert.

Die Ontologie, die „Lehre vom Sein“, ist, gemeinsam mit dem „Lebenskräfte-Modell“ (Life Forces), das philosophische Fundament der Ontologischen Kinesiologie. Solihin Thom beschreibt dieses Modell als „Konzentrat“ verschiedener mystischer Lehren, deren Wurzeln in östlichen und fernöstlichen Überlieferungen zu finden sind. Das Lebenskräfte-Modell stellt fünf Ebenen dar, deren Zusammenwirken die energetische Basis der menschlichen Existenz bilden: die Physische, Vegetative, Instinktive, Menschliche Ebene und die Ebene des Höheren Selbst.

In ihrer - harmonischen oder auch disharmonischen - Beziehung zueinander stellen diese Ebenen das aktuelle Sein, den Lebenszustand, eines Menschen dar. Befinden sich alle Kräfte in der von der Schöpfung beabsichtigten Ordnung, fühlen wir uns wohl, „heil“; gewinnt die eine oder andere Ebene die Vormacht, erfahren wir dies als Störung von Körper, Geist, Seele oder Psyche. Je intensiver wir uns der Erforschung der Lebenskräfte widmen, desto eher sind wir imstande, die positiven Aspekte des Lebens wahrzunehmen:

*"Most of us assume that we are human because we inhabit a human body. But there is a difference between our form as humans and our content. Just as the human body represents the form of who we are, our inner self represents our content. This inner self exists inside every human. By exploring these forces that shape us and our relationship to them, we will begin to understand what it means to truly come alive and awaken an inner life" (Solihin Thom, Being Human, XII)*

*"Die meisten von uns denken, dass wir allein deshalb menschlich sind, weil wir einen menschlichen Körper bewohnen. Aber es gibt einen Unterschied zwischen unserer 'äußeren Form' und unserem 'Inhalt'. Ebenso wie unser Körper die Form dessen darstellt, was und wer wir sind, ist es das 'Innere Selbst', das den Inhalt repräsentiert. Dieses Innere Selbst existiert in jedem Menschen. Widmen wir uns der Erforschung jener Kräfte, die uns formen und der unserer Beziehung zu ihnen, dann werden wir imstande sein, zu begreifen, was es heißt, wirklich am Leben, lebendig, zu sein und ein 'inneres Leben' zu entwickeln."*

## Das Verfahren

Im Rahmen einer in der Regel ein- bis zweistündigen Sitzung begegnen einander Klient und Praktiker mit dem Ziel, „das, was gerade da ist“ in Worte, in eine klare „Übersetzung“, und am Ende in eine nützliche Botschaft zu fassen. Ich beschreibe die Arbeit des Praktikers daher gerne, im übertragenen Sinn, als „Dolmetschertätigkeit“.

Der Praktiker verhält sich „absichtslos“; jede Haltung, die Heilung, Linderung oder Hilfeleistung zum Ziel hat, erweist sich als kontraproduktiv. Interpretationen, Hinweise und Erklärungsversuche reflektieren notwendigerweise die Persönlichkeit des Praktikers, das heißt dessen Erfahrungen, Werthaltungen und Ziele. Allein die authentische Botschaft, die der Klient selbst formuliert bzw. die seinem Innersten entspringt, hilft ihm, die Wachstumsaufgabe zu bewältigen.

In der Regel stellt der Klient ein Thema zur Verfügung. Dieses Thema kann sich in Form einer Problemstellung, wiederkehrender Gedanken oder belastender Gefühle manifestieren. Genauso sind es Situationen, in die der Klient geraten ist und die einen Aspekt seines Lebenszustandes spiegeln. Nicht zuletzt sind es schmerzende oder auffällige Körperstellen, die den Angelpunkt eines Themas darstellen können. Zugänge und Anlässe sind so individuell wie der Klient selbst.

Der „kinesiologische Muskeltest“ ist das wesentliche Instrument der Kommunikation zwischen Praktiker und Klient bzw. zwischen Klient und dessen tieferer Wahrheit. Die zwei Begriffe, die hier zu einer Anwendung verschmolzen wurden, gilt es zu erläutern: „Kinesiologie“ und „Muskeltest“.

Die „Kinesiologie“ (im Original: *applied kinesiology*, nach dem griechischen *kinesis* - Bewegung, und *logos* - Wort, Lehre) ist ein alternativmedizinisches Diagnose- und Therapieverfahren. Sie beruht auf der Annahme, daß sich gesundheitliche Störungen als Schwäche bestimmter Muskelgruppen manifestieren.

Die Kinesiologie wurde in den 1960er-Jahren vom amerikanischen Chiropraktiker Dr. George Goodheart entwickelt. Ursprung und Angelpunkt seiner Theorie war die Beobachtung, dass bei einem Patienten mit Schulterschmerzen die Schultermuskulatur geschwächt war und in den Sehnenansätzen des Muskels knotige Verhärtungen bestanden. Nachdem Goodheart die Verhärtung des Muskels durch Massage aufzulösen vermocht hatte, nahmen die Schulterschmerzen ab; gleichzeitig nahm die Muskelkraft des Patienten zu. Aufgrund dieser Beobachtung setzte Goodheart strukturelle Veränderungen in den Muskeln mit funktionalen in Zusammenhang.

In den folgenden Jahren verknüpfte Goodheart dieses strukturell-funktionale Konzept mit anderen diagnostischen und therapeutischen Lehren, die heute unter der Bezeichnung „komplementäre“ oder „alternative“ Medizin zusammengefasst werden. Die weitere Entwicklung der kinesiologischen Lehre wurde nach dessen Tod durch Schüler Goodhearts vorangetragen.

Das zentrale Diagnoseinstrument der Kinesiologie ist der „Muskeltest“. Sein schematisches Fundament beruht auf der Erfahrung, dass ein Muskel auf plötzlichen Stress in Form einer „challenge“, einer Herausforderung, mit Schwäche, mit Nachgeben oder gar „Abschalten“ reagiert. Diese Erstreaktion des Muskels wird, so die Annahme, vom Autonomen Nervensystem gesteuert; sie kann nicht willentlich vom Verstand oder Tagesbewusstsein kontrolliert werden. In exakt dieser „Willenlosigkeit“ liegt die Aussagekraft des Muskeltests: Die jeweilige Reaktion ergibt eine Antwort auf eine vorher festgelegte Fragestellung, die im Zusammenhang mit dem Thema, dem Anliegen, des Klienten steht.

Mit dem kinesiologischen Muskeltest können nur binäre Fragestellungen beantwortet werden, etwa „Ja“/„Nein“ oder „Stark“/ „Schwach“ bzw. deren Varianten „Stark“/„Stark“, „Schwach“/„Stark“ oder „Schwach“/„Schwach“. In der Regel bleibt die Interpretation des Ergebnisses dem Praktiker und dessen Erfahrung überlassen. Idealerweise fallen Unterschiede in der Muskelanspannung auf Seiten des Klienten allerdings so deutlich aus, dass diese von beiden Beteiligten als eindeutig wahrgenommen werden. Die Erfahrung zeigt, dass der Muskeltest in der Ontologischen Kinesiologie - vor allem im Zusammenspiel miteinander erfahrener Praktiker und Klienten - eine erstaunlich hohe „Trefferquote“ erzielt. Nachweis sind etwa die Resultate der Sitzungen, die von Klienten als „insgesamt stimmig“ oder sogar „erstaunlich aussagekräftig“ empfunden werden.

Ein weiteres zentrales Element der Ontologischen Kinesiologie sind sogenannte „Mudras“. Das Sanskrit-Wort „Mudra“ beschreibt eine symbolische Handgeste, die im alltäglichen Leben, in der religiösen Praxis und im indischen Tanz ihre Anwendung findet. Viele Darstellungen buddhistischer und hinduistischer Gottheiten weisen Mudras auf. Für einige Richtungen des Yoga haben Mudras die Funktion, belebend auf den Organismus zu wirken.

Übersetzt bedeutet „Mudra“ - man beachte die Nähe zum Ziel der Ontologischen Kinesiologie, „menschliches Potential zur Entfaltung zu bringen“ - „das, was Freude bringt“. *Mud* heißt „Freude“, aber auch „Geste, um den Göttern zu gefallen“. *Ra* bedeutet: „das, was gibt“.

Mudras gestatten uns, authentische und vom Tagesbewusstsein unabhängige Informationen über die Hintergründe aktueller Befindlichkeiten zu erhalten. Jedes Mudra steht für eine spezifische Information über den Entwicklungsprozess des Klienten bzw. über die Umstände, die diesen hemmen. Die Wirkungsweise des Mudras entzieht sich der vollkommenen Erklärung; vermutlich werden durch die verschiedenen Fingerstellungen „Schaltungen geschlossen“ und biochemische Reaktionen in Gang gesetzt, deren energetische Entsprechung - und somit deren Bedeutung und Botschaft - im Zusammenspiel von Körper, Geist, Seele und Psyche zu finden ist.

Durch die gezielte Kombination von Muskeltest und Mudra in Form eines „Frage-und-Antwort“-Geschehens erhält der Klient Zugang zu tiefsten Schichten seines Bewusstseins - und damit zu Informationen von höchster Wahrhaftigkeit. Die im Verlauf der Sitzung erschlossenen Informationen helfen dem Klienten, sich auf den aktuellen Wachstumsprozess einzulassen und, sobald die Botschaft verarbeitet und verstanden wurde, die in seinem Leben notwendigen Schritte zu setzen.

In welchen Situationen finden einander Klient und Praktiker bzw. finden Klienten zur Beschäftigung mit der Ontologischen Kinesiologie? Die Erfahrung zeigt, dass viele Menschen „im Leben anstehen“, wichtige Lebensfragen aus eigenem Vermögen nicht mehr lösen können oder belastende Lebensumstände erdrückende Ausmaße angenommen haben. In anderen Worten: wenn sie aus eigener Kraft nicht mehr „wachsen können“!

### **Erkennen - Integrieren - Wachsen**

Das menschliche Leben, die Abfolge seiner Stationen und Lebensphasen sowie die Herausforderungen, die uns auf diesem Weg begegnen, sind das erlebte Resultat einer Vielzahl verschiedener Entwicklungsprozesse, die unserem Leben den „Roten Faden“ verleihen. Nicht immer werden diese Prozesse wahrgenommen oder ihre richtungsgebende Natur verstanden; nicht immer können sie problemlos vollzogen werden. Oft erkennen wir die Notwendigkeit einer Veränderung, eines Wachstumsschritts, scheitern aber an lähmenden Ängsten, die das Bevorstehende in uns zum Vorschein bringt.

Die hemmenden Strukturen manifestieren sich in Krisen, körperlichen Symptomen und schmerzhaften Erkrankungen. In der Sichtweise der Ontologischen Kinesiologie sind Schmerzen und Symptome, Spannungszustände, Unsicherheits- und Mangelgefühle jedoch keine Feinde, die es zu bekämpfen gilt, sondern nützliche Signale, deren Entschlüsselung die erhoffte Entspannung - und Entwicklung - bringen kann.

Gelingt die Identifizierung der schädlichen Muster, und stellt sich der Klient diesen verdrängten, im „toten Winkel“ seines Bewusstseins abgelegten Anteilen, dann wird ihm „Lösung“ - in spiritueller Begrifflichkeit: „Erlösung“ - zuteil. Dieser Entwicklungsprozess erneuert den Menschen, erfüllt ihn und sein Leben mit neuer Tiefe und Qualität. Die Kraft, die der Klient aus der Befreiung vom Untauglichen und Obsoleten schöpft, hilft ihm, neue Lebensqualität zu erlangen.

Freilich: „Nichts kommt von selbst“, sagt ein Sprichwort. Zurecht. Sich seiner eigenen Wahrheit zu stellen, die Existenz des Verwerflichen in sich selbst zu akzeptieren, setzt großen Mut, hohe Bereitschaft, durchaus auch Leidenschaft für die Entdeckung innerer Dimensionen voraus - oder entsprechend hohen Leidensdruck.

### **Zwischen den Polen - der Weg zur Mitte**

Der Pfad zur „inneren Mitte“ - zum Zustand der Abwesenheit von belastenden Gedanken und Gefühlen - führt ausnahmslos über den Weg der Konfrontation mit uns selbst; hin zur Überwindung dessen, was wir in jeder Sekunde unseres Lebens als Phänomen der „Polarität“ erleben: der Gefangenschaft des Bewusstseins in einem Denken von Gegensätzen. Schwarz-Weiß, richtig-falsch, schnell-langsam, gut-böse, liebend-hassend. Wir sagen: „Gegensätze ziehen sich an“, oder: „sie schließen einander aus“ und bewegen uns damit ständig, manchmal schmerzhaft, entfernt von jener „Mitte“, die wir eigentlich anstreben. Wir sind kaum imstande, Einheit oder Ganzheit wahrzunehmen; jenen Zustand, in dem „weder noch“ und „beides zugleich“ ident sind.

Niemand ist ausnahmslos „unschuldig“, „gut“ oder „rein“. Jeder Mensch trägt, ob er es will oder wahrnimmt oder auch nicht, den entgegengesetzten Pol dessen, was er an sich mag und akzeptiert, in sich; häufig in den tiefsten Schichten des Unterbewussten verborgen und durch eindimensionale Selbst-Konstrukte vor der Entdeckung geschützt. Das „Ego“, das ins Aussen projizierte Erscheinungsbild des Menschen mit all seinen Manierismen, Glaubenssätzen, Denkmustern, Offensiv- und Defensivstrategien, verbirgt diese Anteile nur zu gerne; in der angstvollen Gewissheit, dass deren Bewusstwerdung zur Krise und letztlich zur Implosion des mangelhaften, weil unvollständigen, Selbst-Konstrukts führen wird.

Solange wir „entweder-oder“ sagen, erleben wir unser Dasein als Kette von Entscheidungen, die uns zur Hin-und-her-Bewegung zwischen den Polen zwingt. Uns fehlt das Verständnis der Entität, der „Ganzheit“, die uns das Gefühl der „Mitte“ erleben lässt. Doch der Mensch „gesundet“ allein an seiner Vervollständigung, erholt sich am Gewinn neuer, verbindender, Perspektiven von der Last des Unbewussten:

„Deshalb müssen wir lernen, in allem uns selbst zu erkennen und dann Gleichmut zu üben. Gleichmut meint, die Mitte der Polaritäten aufzusuchen und von hier aus das Pulsieren der Polaritäten zu betrachten. Der Gleichmut ist die einzige Haltung, die es erlaubt, die Erscheinungsformen (uns und unsere Beziehung zur Welt, Anm.) anzuschauen, ohne sie zu bewerten, ohne ein leidenschaftliches Ja, ohne ein Nein, ohne Identifikation. Diesen Gleichmut sollte man nicht verwechseln mit jener Haltung, die man gemeinhin Gleichgültigkeit nennt, jene Indifferenz als eine Mischung aus Teilnahmslosigkeit und Desinteresse, die wohl Jesus meint, wenn er von den 'Lauwarmen' spricht. Sie gehen nie in den Konflikt hinein und glauben, man könne durch Verdrängen und Flucht jene 'heile' Welt erreichen, die sich der wahrhaft suchende Mensch hart erarbeitet, indem er die Konflikthaftigkeit seines Daseins erkennt und sich nicht scheut, bewusst, das heisst: lernend, diese Polarität zu durchschreiten, um sie zu meistern. (...) Haben wir beide Pole integriert, dann erst ist es möglich, die Mitte zu finden und das Werk der Gegensatzvereinigung zu beginnen. Weltflucht und Askese sind die ungeeignetsten Reaktionen, um dieses Ziel zu erreichen. Vielmehr bedarf es des Mutes, bewusst und unerschrocken den Herausforderungen des Lebens zu begegnen. Das entscheidende Wort in diesem Satz ist: 'bewusst'“ (Ruediger Dahlke, Thorwald Dethlefsen, „Krankheit als Weg - Deutung und Be-Deutung der Krankheitsbilder“, S 81)

### **„Bei vollem Bewusstsein“**

Wie verläuft dieser „Bewusstwerdungsprozeß“, und welche Elemente unserer Existenz sind daran beteiligt? In der „Analytischen Psychologie“ Carl Gustav Jungs finden wir einen Schlüssel zum Verständnis dieser komplexen Vorgänge. In Jungs Betrachtung steht das *Ich* oder *Ich-Bewusstsein* im Zentrum des Bewusstseinsfeldes. Da dieses *Ich-Bewusstsein* aus einem Komplex von Vorstellungen und Identifikationen besteht, spricht Jung auch vom sogenannten *Ich-Komplex*. Bewusst wahrnehmen kann man folglich nur Dinge, die mit diesem begrenzten *Ich-Komplex* assoziiert sind.

Außerhalb dieses bewussten *Ich-Komplexes* existieren weitere *Ich-nahe Komplexe*, die aber unbewusst sind und in ihrer Gesamtheit als das „Persönliche Unbewusste“ bezeichnet werden. Diese unbewussten psychischen Inhalte sind eng an die individuelle Lebensgeschichte geknüpft und werden aus zwei unterschiedlichen Kanälen gespeist. Einerseits aus Inhalten, die ehemals bewusst waren und im Verlauf der Biographie als Vergessenes oder Verdrängtes aus dem *Ich-Bewusstsein* ausgeschlossen wurden, andererseits aus primär unbewussten Elementen, die noch nie völlig ins Bewusstsein gelangt waren.

Sie alle liegen im sogenannten „Schatten“ verborgen. Der „Schatten“ ist für Jung die dunkle, „im Schatten liegende“ Seite der Persönlichkeit. Er ist Teil des Ich-nahen persönlichen Unbewussten und setzt sich aus all jenen, mit den bewussten Identifikationen des *Ich* unvereinbaren Aspekten, Neigungen und Eigenschaften eines Menschen zusammen.

Solange keine bewusste Auseinandersetzung des *Ich* mit diesem unbewussten Schatten stattgefunden hat, kann dieser nur außerhalb des *Ich* wahrgenommen werden und wird deshalb häufig auf andere Personen projiziert (in deren Handlungen wir unsere eigenen dann „spiegelgleich“ betrachten können. Häufig mit dem Resultat, dass wir die betreffende Person und ihre Handlungen verurteilen und ablehnen)

Die Auseinandersetzung mit dem Schatten stellt einen wichtigen und unabdingbaren Schritt auf dem Weg zur Ganzwerdung der Persönlichkeit dar. Die Integration - im weiteren Sinn die „Vervollständigung“ der Persönlichkeit - manifestiert sich in einer Reihe vorwiegend moralischer Probleme, die vom Individuum beträchtliche seelische Anpassungsleistungen erfordern. Diese Probleme erleben wir als seelische oder psychische Krisen. Ein Teil ruft zur Integration auf, ein anderer verweigert, weil er sich der Konfrontation mit der als schmerzhaft empfundenen Wahrheit entziehen möchte.

Das *Ich* zeichnet sich laut Jung durch starke Identifikation mit dem *Selbst* aus. Dieses „Selbst“ ist das Zentrum der Persönlichkeit. In ihm werden alle gegenläufigen Teile der Persönlichkeit zusammengefasst und vereinigt. Jung sieht als Ziel des lebenslangen Prozesses der „Individuation“ das Streben, möglichst große Teile des Unbewussten dem Bewusstsein einzugliedern.

Jung wird meines Wissens in der Ontologischen Arbeit kein einziges Mal erwähnt, dennoch erscheinen viele seiner Gedanken als prototypischer Ausdruck „ontologischen“ Denkens. Begriffe wie *Animus*, *Anima* oder *Archetyp*, die durch Jung Eingang in die Tiefenpsychologie gefunden haben, sind fixer Bestandteil des Vokabulars der Ontologischen Kinesiologie. Ebenso verhält es sich mit dem Begriff des *Kollektiven Unbewussten* (auch: *Akasha*), zu dem sich wiederholt deutliche Bezüge finden.

Zu guter Letzt postulierte bereits Jung ein Modell für die Arbeit des Praktikers, das von der Ontologischen Kinesiologie eins zu eins übernommen wurde. Er sieht den Psychotherapeuten als „Begleiter“ des Patienten, der sich frei machen sollte von allen theoretischen Erkenntnissen, die er erlernt hat, und der sich möglichst vorurteilsfrei auf das einlassen sollte, was sein Patient an Bildern, Gefühlen und Metaphern aus seinem Unbewussten hervorholt.

Beim Abstieg des Patienten in seine eigenen seelischen Tiefen sah sich Jung als Begleiter, der allenfalls mehr Erfahrung hat und dadurch zum Gelingen des jeweils einzigartigen und individuellen Weges der betreffenden Persönlichkeit zur „Individuation“ beitragen kann.

Indem uns die Ontologische Kinesiologie dabei behilflich ist, verdrängte Behinderungen und Ängste, die aus dem „Schatten“ hervortreten, zu erkennen und zu integrieren, erfüllt sie diese Aufgabe: sie verhilft zur „Bewusstwerdung“, zur „Vervollständigung“ des „Selbst“. Je „bewusster“, und damit „vollständiger“ wir werden, desto mehr nähern wir uns dem Zustand der „Ganzheit“ und somit der „Heilung“ - wobei „Heilung“ als „Annäherung an den Ursprung“ oder „Berührung mit der Quelle“ verstanden werden darf:

*„Heilen ist immer Heiligen und berührt eine der Wissenschaft unbekannt Dimension ... Heilen heisst, die Information aus der Krankheit zu befreien ... Heilung ist an einen Bewusstwerdungsprozeß gebunden, der ihn mit dem Urprinzip (Gottheit), an dem er erkrankte, aussöhnt. Eine so verstandene Heilung ist selbstredend nicht eine Frage immer besserer technischer Hilfsmittel, verfeinerter Diagnosesysteme, von mehr Chemie.“ (Ruediger Dahlke, Schicksal als Chance, S 145f & 151)*

Je vorbehaltloser ein Klient bereit ist, sich seinem „Krank-Sein“ zu stellen und sich mit Hilfe der Methode und ihrer ontologischen Sicht auf eine tiefgehende und ehrliche Auseinandersetzung mit sich selbst einzulassen, desto mehr werden ihm die Resultate dieser Auseinandersetzung das subjektive Gefühl von „Heilung“ vermitteln. Stimmen wir dem Postulat Dahlkes zu, „Heilung“ wäre von „Heiligung“ nicht zu trennen oder zu unterscheiden, dann wäre die Ontologische Kinesiologie ein Vehikel, um Praktiker und Klienten in Sphären vordringen zu lassen, die weit jenseits jener Perspektiven liegen, die mehr oder weniger beliebige Methoden der „Persönlichkeitsentwicklung“ anzubieten imstande sind!

Vor dem Hintergrund dieser Überlegungen betrachte ich die Ontologische Kinesiologie als profunde Möglichkeit der heilungs-orientierten Auseinandersetzung mit dem Mensch-Sein an sich. Genau dieses Ziel scheint mir der Begriff „Opening Human Potential“ im Kern vermitteln zu wollen: Öffne Dich dem Ursprung, und Du erlebst ein „Universum voller Möglichkeiten“, in dem der Zustand der „Krankheit“ im Sinn der „Loslösung von Gott“ überwunden sein wird.

## **Ontologische Kinesiologie - eine „spirituelle Disziplin“?**

Bereits mit Begriffen wie „Bewusstwerdung“, „Integration“ oder „Polarität“ berühren wir wesentliche Elemente jenes Phänomens, das in unserer gegenwärtigen (mittel)europäischen Kultur als „Spiritualität“ bezeichnet wird; mit gewisser Scheu oftmals, da das „Unerklärbare“ von jenen, die sich allein auf das wissenschaftlich-rational Belegbare stützen wollen, angstvoll zurückgewiesen wird.

Schon Carl Gustav Jung galt seinen Zeitgenossen als zutiefst „spirituell“; in seiner Ablehnung herkömmlicher rationaler und mechanistischer Weltbilder offenbarte sich sein Talent zur Wahrnehmung des „Übersinnlichen“. Er wusste: Je intensiver die „Reise nach Innen“ vorangeht, desto unmissverständlicher, deutlicher, fällt die Berührung mit Dimensionen aus, die jenseits der „normalen“, dreidimensionalen Wahrnehmung liegen.

Die Ontologische Kinesiologie bewegt sich - betrachtet man die kollektive Wahrnehmung des Begriffs „Spiritualität“ als Ausdruck eines Gegenmodells zur herkömmlichen religiösen Dogmatik, die den „Glauben“ vor das „Wissen“ stellt - auch ohne besondere Interpretationsleistung auf dem Boden der „Spiritualität“. In vielen *files* finden sich klare Hinweise auf die Verankerung im „Spirituellen“. Indem etwa das Phänomen vergangener Leben - siehe *Mudra Past Life* oder den Begriff *Karma* - und somit die Wahrscheinlichkeit oder gar Gewissheit der Wiedergeburt postuliert wird, qualifiziert sich die Methode als Ausdruck eines „spirituellen“ Weltbildes.

Ebenso bewegt sich die Ontologische Kinesiologie im weiten Feld der „Esoterik“. Allerdings nicht als Ausdruck naiver Realitätsferne oder angsterfüllter Ignoranz gegenüber der Konflikthaftigkeit des menschlichen Lebens, sondern als Weg, „esoterisches Wissen“ im besten, im ureigensten Sinn, zu erlangen: „höheres“, „absolutes“, vor allem aber „selbst erfahrenes“ Wissen, das dem einen Ursprung (*source of all*) entspringt und als unverrückbare Wahrheit und Gewissheit erlebt wird; im Gegensatz zu exoterischem Wissen - Wissen, das „von Aussen kommt“ und sich an jene richtet, die den Weg eigener Erkenntnis noch nicht beschritten haben oder beschreiten konnten. Mit gutem Grund vermutlich: Karma, mangelndes Seelenalter, wer weiß. Das ist eine andere Geschichte.

## **Persönliche Erfahrungen**

Aus persönlicher Sicht, nach mehr als vier Jahren intensiver Erfahrung als Klient und - rechnet man die Arbeit im Rahmen der Ausbildung dazu - weit mehr als einhundertfünfzig Einzelsitzungen, kann ich die eingangs dargelegten Hinweise auf die möglichen Wirkungen der Ontologischen Kinesiologie vollinhaltlich bestätigen.

Ich würde in meinem Fall, ohne jede Einschränkung, von genau dieser „Heilung“ sprechen, deren Wesen ich darzustellen versucht habe. Vergleiche ich meinen heutigen Lebenszustand mit jenem vor vier Jahren, erkenne ich eine dramatische Verbesserung meiner Lebensumstände.

Diese Verbesserung manifestiert sich sowohl in psychischer als auch in physischer Hinsicht - worin ich den Verfahrensansatz, körperliche Symptome würden ihre „Daseinsberechtigung“ verlieren, wenn die Botschaft, die sie vermitteln wollen, angekommen ist und entschlüsselt wurde, bestätigt sehe. Ebenso habe ich die Grenzen meiner Wahrnehmung, ohne dass ich dies verzweifelt angestrebt oder bemüht versucht hätte, spielend überschreiten gelernt; allen Ängsten dieser Welt zum Trotz, bin ich heute in der Lage, die Welt weitaus angstfreier zu betrachten, als es mir in früheren Jahren möglich war. Ich bin von der Methode und ihren weitreichenden - eigentlich: revolutionären - Möglichkeiten überzeugt und habe mich aus diesem Grund entschlossen, die Ausbildung zum Praktiker zu machen.

Vor dem Hintergrund meiner persönlichen Erfahrungen nehme ich die Ontologische Kinesiologie als therapeutische Methode wahr, als Möglichkeit, wirkliche Heilung zu erfahren. Weitaus tiefere Heilung, als es die Linderung oder die Beseitigung äußerer Symptome vermag, wofür sich die pharmakologisch und chirurgisch-invasiv orientierte Schulmedizin entschieden hat.

Ich möchte es vermeiden, Fronten herzustellen, die in einer gravierenden Form auch nicht zu existieren brauchen: mithilfe der Ontologischen Kinesiologie werden keine gebrochenen Glieder geheilt oder Unfallopfer erstversorgt. Es bleibt unbestritten, dass die moderne Medizin in vielen Fällen notwendige Hilfe bringt. Ich sehe die „Gleichgültigkeit“ - im Sinn „gleicher Gültigkeit“ - beider Systeme für zielführend; eine Betrachtungsweise, die etwa im englischsprachigen Raum bei weitem fortgeschrittener ist als im deutschsprachigen Mitteleuropa.

Worin ich die Ontologische Kinesiologie - und all jene Verfahren, die Ähnliches zum Ziel haben - jedoch als wahrhaft überlegen betrachte, ist die Implementierung eines für jede Heilung entscheidenden Parameters: die „eigene Verantwortung“. Die Ontologische Kinesiologie fördert, weit mehr als andere mir bekannte Verfahren, die Haltung des Klienten, für sich, sein seelisches Wohlergehen und seine körperliche Gesundheit Verantwortung zu übernehmen. Sie misst dieser Verantwortung entscheidenden Stellenwert bei, indem sie der Information des Klienten einen höheren Rang beimisst als dem Urteil eines Praktikers oder der Diagnose eines Arztes.

Damit stellt sich der Klient der Ontologische Kinesiologie in diagonalen - ich sage: wohltuenden - Widerspruch zur Haltung des Kollektivs, das sich selbst nicht als „entscheidend“, „befähigt“ oder eben „verantwortlich“ fühlt.

Der Patient, der sein Potential noch nicht erkannt hat, noch nicht erkennen durfte, gibt an der Ordinationstür die Macht über sich selbst ab. Der Klient der Ontologischen Kinesiologie entwickelt sein eigenes Instrumentarium zur Gesundheit und erlangt Macht über sich selbst. Er lernt ein Leben zu leben, das von Geradlinigkeit und Integrität, von der Fähigkeit zur Reflexion, von Hingabe an das Mensch-Sein und von hohem Selbstwertgefühl bestimmt ist.

Der Kollaps des herkömmlichen Gesundheitssystems mit seinen kranken Kassen und kranken Häusern bahnt sich an. Keine weiteren Milliarden werden kranke Menschen wirklich heilen, allein Einsicht und Vertrauen in das eigene Potential sind dazu imstande. Die Ereignisse der kommenden Jahre werden überzeugender Beleg für die Notwendigkeit dieser Richtungsänderung sein. Der Paradigmenwechsel ist überfällig.

\* \* \*